

Joh. Friedr. Werner, geboren 1766 zu Vorna, seit 1791 Pfarrer in Königsfeld, welcher den 1. Advent 1841 sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte und zu Michaeli 1842 auf sein Besuch emeritirt ward. 12.) dessen Sohn Gustav Albert Werner, welcher im Jahre 1833 als Pastor substitutus hier angestellt wurde.

Unsre Kirche, in ihrer gegenwärtigen Gestalt, ist spätern Ursprungs. Noch lebende Parochianen erinnern sich, von ihren Aeltern gehört zu haben, daß die frühere Kirche sehr alt, baufällig, vom Blitz beschädigt, klein und finster gewesen, daß (im Jahre 1754) bei ihren Lebzeiten die jetzige erbauet (wahrscheinlich renovirt und erweitert) worden sei, und daß man während des Baues den Altar mit Bretern verschlagen, die Kanzel auf das Schloß geschafft und dort den Gottesdienst gehalten habe. Altar und Kanzel mit bunten Verzierungen und Schnitzwerk (von Holz und Marmor) reichlich ausgestattet, stammen aus früherer Zeit, dem Anfange des 17. Jahrhunderts, denn auf der Rückseite des Altars befindet sich die Inschrift: *In honorem sacrosanctae individuae trinitatis et spem restitutionis hoc carissimis parentibus pie defunctis poni curant Hauboldus Wolfgangius et Georgius Henricus ab Ende, filii relictii, ao. Chri 1613.* und an der Kanzel: *Anno 1636 d. 22. Mai ist dieser Predigtstuhl Gott zu Ehren auf Anordnung J. Georgs Heinrichs v. Ende, des Collatoris und Herrn Johannis Bossius, Pfarrers alhier, aufgesetzt worden; darunter: Christophorus Hillerus, Penicensis Fecit 1636.* Auf 2 Feldern, zur rechten und zur linken Seite des Altars, ist mit goldnen Buchstaben auf dunklem Marmor bemerkt: daß den 10. Septb. ao. 1609 Quirin v. Ende auf Königsfeld und Wolfenburg in Königsfeld und den 16. Juli 1603 Marie v. Einsiedel, aus dem Hause Scharfenstein, dessen Gemahlin, in Wolfenburg gestorben sei. Die Wappen der beiden Familien, v. Ende und v. Einsiedel sind in Schnitzwerk an beiden Seiten des Altars angebracht. Die jetzige Kirche erhielt im Jahre 1830 einen neuen Thurm, im Jahre 1820 eine neue Orgel, erbaut von Zöllner in Hubertusburg. Als Grundeigentum gehört ihr ein Stück Lehde und Holz und ihr Vermögen besteht jetzt ungefähr in einem Capitale von 700 Thln. Sie hat 2 Glocken mit der Umschrift: 1.) *Ostende nobis domine gratiam tuam et salva nos. Jo. Hillger. F. XXXIV.* 2.) *Ps. LV. (55, v. 17.) Ego autem clamabo ad deum et dominus salvabit me. Jo. Hillger F. MDCXXXIII. (1633)*

In der hiesigen Parochie befindet sich eine Schule, in welche die zur Rochlitzer Parochie gehörigen Dörfer Dobreuz und Köttwisch eingeschult sind. Die Anzahl der Kinder der ganzen Schulgemeinde ist 126. Das Einkommen der Schulstelle ist nach den neuesten Eingaben circa 286 Thlr.

Die Collatur der Kirche hat die hiesige Gutsberrschaft, die der Schule die Herrschaft und der jedesmalige Pfarrer

gemeinschaftlich. Der Schulmeister von Königsfeld, seit dem Monat Februar dieses Jahres angestellt, ist Herr Johann Carl Friedr. Söhler aus Langenau.

Nach Königsfeld eingepfarrt sind:

1.) **Neu-Königsfeld**, welches aus 21 meist von den Besitzern des hiesigen Rittergutes erbauten Häuslerwohnungen besteht, mit 138 Einwohnern, von denen die meisten als Tagelöhner und Handarbeiter auf dem Rittergute ihren Unterhalt finden.

2.) **Weißbach**, dessen Areal 498 Acker 139 □ Ruthen beträgt, mit 12 Bauergütern, 2 Gärtnergütern und 9 Häuslerwohnungen und 131 Einwohnern.

3.) Das zum Rittergut gehörige Vorwerk, **die Haide** genannt, mit 4 Häuslerwohnungen.

Königsfeld gehört mit den dahin eingepfarrten 2 Dörfern unter die Gerichtsbarkeit der hiesigen Gutsberrschaft. Ueber das Schloß und dessen frühere Besitzer sind schriftliche Nachrichten vorhanden gewesen, die bis in's 13. Jahrhundert zurückgegangen sein sollen. Aller Bemühungen ungeachtet aber ist es dem Unterzeichneten nicht gelungen, sie aufzufinden und da er Sagen und Lückenhaftes nicht geben will, begnügt er sich damit, nur die Besitzer aus der letzten Zeit zu erwähnen. Von der Familie Sabrer v. Sabring ging das Gut über auf Herrn Christian Heinr. Gottfried v. Nischwitz, Kreisbauptmann des Leipziger Kreises. Da dessen Sohn, der Herr Oberhofgerichtsrath Georg Wilh. Heinr. v. Nischwitz, schon frühzeitig im Jahr 1828 starb, so erhielten das Gut nach dem im Jahre 1834 erfolgten Tode ihres Großvaters seine beiden Enkel, Herr Constantin Heinrich und Herr Heinrich Alexander Emil von Nischwitz.

Historische Merkwürdigkeiten können von unserm Orte nicht angeführt werden, da in neuerer Zeit keine vorkamen und Nachrichten aus früherer Zeit nicht vorhanden sind. Mit besonderem Danke gegen Gott müssen es Königsfelds Bewohner erkennen, daß er gütig und in Zeiten der Gefahr schützend über ihnen waltete. Bei einigen hier ausgebrochenen Feuersbränsten, z. B. im Bennemann'schen Gute, im Gasthose (sonst im Dorfe), in der Pfarrwohnung u. a. m. schwebten andre Güter und Wohnungen in der größten Gefahr. Sichtbar wehrte nicht der Menschen, sondern Gottes Hand sie ab. In den letzten Kriegsjahren hatte wohl auch Königsfeld durch Einquartierungen, Lieferungen u. dergl. zu leiden, von Plünderungen und Verheerungen aber blieb es gänzlich verschont, während andre benachbarte Dörfer weit härter bedrängt wurden und die Straße, auf welcher zahlreiche Heere vorüberzogen, nur $\frac{1}{2}$ Stunde von hier entfernt war. Gott walte ferner schützend und segnend über uns und lasse es uns mit dankbarem Herzen erkennen.

Gustav Albert Werner,
Pastor.

W i e d e r a u,

ein ansehnliches, gegen $\frac{1}{2}$ Stunde langes Pfarr- und Kirchdorf der Lehnsherrschaft Wechselburg, seit 1835 dem Leipziger Kreisdirectionsbezirke einverleibt, liegt, bei einer Meereshöhe von 660 bis 800 pariser Fuß, zu beiden Seiten des Wiederbaches, an dem es sich in westlicher Hauptrichtung hinabzieht, in einem sanft abfallenden, nicht unfreundlichen Thale. Bei der Kirche, wo die Communicationswege von Rochlitz und Wechselburg nach Chemnitz, so wie von Penig und Lunzenau nach Mittweida sich kreuzen, ist es etwa 2 St. von Rochlitz, $1\frac{1}{2}$ St. von Wechselburg, 4 St. von Chemnitz, $1\frac{1}{2}$ St. von Lunzenau, $2\frac{1}{2}$ St. von Penig und eben so weit auch von Mittweida entfernt. Hinsichtlich der Gerichtsbarkeit steht es, gleich den übrigen Dörfern der Parochie, unter dem Justizamte zu Wechselburg und Erb-, Lehn- und Gerichtsherr, so wie auch Kirchen- und Schulpatron ist gegenwärtig der Erlauchte und Hochgeborne Herr Karl Heinrich Alban, Graf und Herr von Schönburg, Graf und Herr zu Glauchau und Waldenburg, wie auch der niedern Grafschaft Hartenstein und der Herrschaft Lichtenstein mit Stein, Herr der Lehnsherrschaft Forder-Glauchau und der Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig. Der

Ursprung des Dorfes verliert sich, wie die Bedeutung seines Namens*), in das Dunkel der Vorzeit. Da dasselbe be-

*) Vielleicht hat der Ort seine Benennung, die in den Urkunden *Wetraw; Wetra; Wedra; Wederaw; Wideraw; Wiedera* und *Wieder* geschrieben wird, von dem durchfließenden Bache erhalten, der bei Ungewittern sehr stark und reißend wird; wo dann der Name mit dem sorbischen „*Wetro*“ oder dem deutschen „*Wetter*“ verwandt wäre. Eine ähnliche, Ueberschwemmungen an Bächen und Flüssen ausgelegte Lage haben: *Wietrau* in der wendischen Oberlausitz auf der linken Seite des Schwarzwassers; *Wiederau* bei Pegau in einer den Ueberschwemmungen der Elster ausgelegten Gegend; *Wiederau* bei Herzberg an einem in die schwarze Elster fließenden Bache u. a. m. Die bei der jetzigen Schreibart sehr nahe liegende Erklärung scheint wegen der früheren Schreibweise durchaus unstatthaft zu sein. Eher noch könnte der Ort (vgl. Lief. 21. p. 89) von einem um denselben verdienten Kolonisten benannt sein. Noch soll es eine Familie „*von Wieder*“ geben. —